Ueber die zweckdienliche Auswahl von Jacquardmaschinen und die Einrichtung mechan. Jacquardwebereien [Schluss]

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **9 (1902)**

Heft 10

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-628425

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

laut fachmännischem Urteil sehr sinnreich konstruierten Mechanismus besteht, welcher mit Leichtigkeit an jedem Jacquardmaschinensystem angebracht werden kann. Dieser Mechanismus wirkt einerseits auf den Dessincylinder, anderseits auf die in diesem Fall beweglich gemachten Messer ein, welche zur Hebung der Platinen dienen. Die richtige Arbeitsweise wird durch einige damit in Verbindung stehende Nadeln bewirkt, deren Bewegung von den entsprechend in das Kartendessin geschlagenen Löchern abhängig ist. Die Aufmerksamkeit des Webers wird also durch die Anbringung eines solchen Mechanismus in keiner Weise in Anspruch genommen, indem die richtige Funktion mit Hülfe des Kartendessins automatisch vor sich geht. Zum Aufsuchen von Schüssen kann der Dessincylinder ebenfalls, wie bisher üblich, vor- oder rückwärts geschaltet werden, ebenso kann in beliebiger Weise ein Kartendessin auf dem Webstuhl aufgezogen werden, bei welchem der Dessincylinder wieder bei jedem, anstatt nur alle zwei Schüsse vorwärts zu schalten hat, ohne dass deswegen an der Jacquardmaschine etwas verstellt oder abgeändert werden muss. Aus obigen Ausführungen sollte demnach deutlich hervorgehen, dass die Kartensparvorrichtung ein einfacher und durchaus selbstthätig wirkender Mechanismus ist, wie man sich übrigens am besten persönlich bei dem gegenwärtig in Betrieb befindlichen Webstuhl (Stampfenbachstrasse 51, Zürich) überzeugen kann."

Ueber die zweckdienliche Auswahl von Jacquardmaschinen und die Einrichtung mechan. Jacquardwebereien.

(Schluss.)

Wahl der Stichteilung. Nachdem es endlich gelungen ist, die Funktionssicherheit der feinen und feinsten Stichteilungen auf die gleiche Leistungsstufe der Grobstichteilungen zu heben und tadellos funktionierende Doppelhubjacquardmaschinen selbst für die grössten Dessinkartenformate in den feinsten Stichteilungen herzustellen, kann bei Wahl einer Jacquardmaschine jeweilen diejenige Fachbewegung mit derjenigen Stichteilung kombiniert werden, welche für den beabsichtigten Anwendungsfall am vorteilhaftesten erscheint. Man ist also nicht mehr gezwungen, bei Anwendung der Vorteile der Feinstichdessinkarten oder endlosen Papierdessins auf die Vorteile der Hubweise der Doppelhubmaschine verzichten zu müssen. Da nun aber mit der Feinheit der Stichteilung die Anforderungen an die Genauigkeit aller Einzelteile der Jacquardmaschine zunehmen, so ist es selbstverständlich, dass für diese Fälle nur solche Jacquardmaschinen verwendet werden können, welche für die tadellose Funktion der Karten, Nadeln, Platinen etc. etc. entsprechend exakt und solid konstruiert sind, aber auch meist höhere Anschaffungspreise bedingen.

Jede, im niedrigen Anschaffungspreise der Jacquardmaschinen erzielte Ersparnis, wenn sie nur auf Kosten der guten Eigenschaften einer Jacquardmaschine erzielt werden kann, wird sich bei Gebrauch solcher Maschinen durch mehr oder weniger grosse Einbusse in der Qualitäts- und Quantitätsleistung des mechanischen Webstuhles in das Vielfache des Gegenteils verwandeln.

Für diejenigen mechanischen Jacquardwebereien, in denen ausschliesslich nur klein gemusterte bezw. solche Dessins in Frage kommen, deren Rapportbreite 400 Platinen nicht übersteigt, sollten nur 400er Maschinen und zwar in einer sogen. groben Teilung wie z. B. Lyoner oder engl. Grobstich gewählt werden. Es ist dies deshalb praktischer und vorteilhafter, weil bei Anwendung von Maschinen mit so niedrigen Platinenzahlen, die in dem verminderten Kartenformat der Feinstichteilung liegende Ersparnis viel zu geringfügiger Natur ist, um als Gegenfaktor gegen den mit der Grobstichteilung gewonnenen Vorteil der robusteren Beschaffenheit der Dessinkarten, Nadeln und Platinen, welche bei so geringer Anzahl einer höheren Beanspruchung durch höhere Belastung ausgesetzt sind, gelten zu können.

Für diejenigen Webereien, welche im Falle sind, höhere Platinenzahlen beanspruchen zu müssen, wie z. B. bei Tischzeugen, Decken, Möbelstoffen, Seidendamasten, sollten immer nur Feinstichmaschinen vorgezogen werden, weil die mit Verwendung eines kleineren Kartenformates verbundenen Vorteile der Ersparnis im Kartenmaterial, sowie auch im Raumbedarf für Maschine und Dessinkarten hier wichtig genug sind, um für die Wahl einer Feinstichteilung den Ausschlag zu geben. Der Umstand, dass bei Verwendung von Feinstich-Jacquardmaschinen die Platinen nicht so stark wie bei Grobstichmaschinen ausgeführt werden können, ist im Hinweis auf die bei höheren Platinenzahlen meistenteils verminderte Belastung der einzelnen Platine, nicht von Bedeutung. Wenn es sich darum handelt, unter den verschiedenen Feinstichteilungen und darüber zu entscheiden, ob Maschinen für Kartendessins oder solche

für endlose Papierdessins besser am Platze sind, sollte Materialbeschaffenheit und der Charakter der zur Erstellung in Aussicht genommenen Gewebe in erster Linie in Betracht gezogen werden.

Für die Erstellung von abgepassten Geweben und ferner auch von solchen, bei deren Erzeugung eine grössere Faserstaubentwicklung durch die Beschaffenheit des Webmateriales, sowie grosse Feuchtigkeitsunterschiede in dem Arbeitsraum der mech. Webstühle nicht zu vermeiden sind, sollten nur die mit Kartenblätterdessins arbeitenden Maschinen gewählt werden, weil dieselben gegen die Faserstaub- und Feuchtigkeitseinwirkungen weniger empfindlich sind, als die einen wesentlich zarteren Mechanismus bedingenden, daher bei stark auftretenden Faserstaubentwicklungen und Luftfeuchtigkeitsschwankungen viel früher versagenden Verdolmaschinen mit endlosen Papierdessins.

In mechanischen Webereien, in denen die Staubentwicklung nur eine geringe und der Feuchtigkeitsgehalt der Luft keinen zu grossen Schwankungen unterworfen ist und ferner in solchen, wo auf das Ein- und Ausschalten von Bordürendessins verzichtet werden kann, dürfen Jacquardmaschinen für endlose Verdolpapierdessins nicht nur ohne Bedenken in Anwendung kommen, sondern sind sogar den mit Dessinkarten arbeitenden Maschinen vorzuziehen, namentlich wenn Saisonneuheiten in grossen Quantitäten mit kurzen Lieferfristen (welche oft bedingen, dass ein Dessin auf mehreren Stühlen zugleich in Arbeit befindlich sein soll) erzeugt werden müssen. In solchen Fällen wird der bei Anwendung von Verdolpapierdessins in den ausserordentlich niedrigern Herstellungskosten der Dessinkopien bestehende Hauptvorteil von Verdolmaschinen in seiner vollen Bedeutung zum Ausdruck kommen.

Aufstellungsweise der Jacquardmaschinen und der Dessinkartenbahnen. Wenn immer möglich, sollte die Aufstellungsweise der Jacquardmaschinen in der Weise bestimmt werden können, dass die Karten-Zu- und -Abführung seitlich und zwar auf der Gangseite erfolgen kann, weil auf dieser Seite die Dessinkarten bequemer aufgelegt und ausgewechselt, sowie auch Fehler, endlich Zeitverluste verursachende Störungen und Unregelmässigkeiten seitens des Webers und des beaufsichtigenden Personales schneller entdeckt und beseitigt werden können. Die Befolgung dieser Regel wird um so dankbarer sein, als die Zahl der in einem Dessinkartenspiel vereinigten Dessinkarten eine grössere und die in Anwendung kommende Stichteilung eine feinere ist. Die Dessinkartengleitbahnen sollen so angeordnet werden, dass die Zuführung der Dessinkarten und auch die Abführung derselben ohne Dehnung und ohne Stauung vor sich gehen kann. Sorgfältige Bindeweise der Kartenblätterkette, richtige Beschaffenheit und Befestigungsweise der Tragdrähte zwischen den Kartenserien müssen ebenfalls das ihrige beitragen, um die ungehinderte Passierung der Dessinkarten zu ermöglichen.

Jacquardgerüst. Als nicht minder wichtig als die Wahl des Jacquard-Maschinensystems selbst, ist die Erstellung eines soliden Jacquardgerüstes in's Auge zu fassen, weil die bei unrichtig ausgeführten Jacquardgerüstungen sehr leicht eintretenden Schwankungen und Vibrationen in der Jacquardmaschine nicht nur eine vorzeitige Abnützung und teilweise Funktionsmängel der Jacquardmaschine, sondern auch eine Verminderung der qualitativen wie quantitativen Webstuhlleistung durch Vermehrung der Kettfadenbrüche und vorzeitige Abnützung des Chorfaden- und Litzenwerkes herbeizuführen im Stande sind. Um die vorerwähnten Nachteile zu vermeiden, soll das Jacquardgerüst immer so ausgeführt werden können, dass weder die in der Jacquardmaschine entstehenden Stossbewegungen auf den Webstuhl, noch die im letzteren unvermeidlichen Vibrationen auf die Jacquardmaschine fortgepflanzt werden. Diese Forderung wird aber nur dann erfüllt werden können, wenn die Jacquardmaschine möglichst unabhängig vom Webstuhl auf ein solides Doppel T Eisenrahmengerüst, welches am besten auf Konsolen an den Säulen und Mauerwänden des Websaales in zweckmässig gewählter Höhenlage befestigt ist, aufgelagert werden kann. Die besonders stark belasteten Punkte des Jacquardgerüstes werden am besten durch sogenannte Sprengwerke oder auch durch die für diesen Zweck sehr empfehlenswerten, transportabel konstruierten Gasrohrsäulen mit Schraubenmutterspannung gegen eine ebenfalls transportable Säulenfussplatte, unterstützt. Eine richtig gewählte Gerüstunterstützung wird um so nötiger, als die geforderte Arbeitsgeschwindigkeit des Webstuhles und die Zahl der in einer Maschine vereinigten Platinen und deren Belastung wächst.

Um die Anlage einer mechanischen Jacquardweberei in möglichst hohem Grade leistungsfähig gestalten zu können, ist die Berücksichtigung der obigen Ausführungen über zweckmässige Auswahl und Aufstellung von Jacquardmaschinen sehr zu empfehlen. Daneben kommt selbstverständlich noch das Vorhandensein geeigneter Arbeitsräume mit zweckdienlichen Einrichtungen für richtige und genügend reichliche Tages- und künstliche Beleuchtung, Heizung, Ventilation, Luftbefeuchtung und das Vor-

handensein leistungsfähiger Webstühle sehr in Betracht. Die während dem letzten Jahrzehnt verschiedenerorts neu errichteten mechanischen Webereien lassen übrigens bezüglich der letzterwähnten Punkte kaum noch etwas zu wünschen übrig und ist man auch bei verschiedenen ältern Fabrikanlagen durch bauliche Veränderungen und Verbesserung der Lichtquellen den Fortschritten der Neuzeit gerecht geworden.

Krawattenstoffe einst und jetzt.

Von **Ludwig Braun** (Krefeld)

(Nachdruck verboten!)

Mit verdankenswerter Genehmigung seitens des Herrn Verfassers und der Redaktion der „Frankfurter Zeitung" bringen wir die nachfolgende kürzlich im Feuilleton der genannten Zeitung erschienene interessante Abhandlung zur Kenntnis unserer Leser:

Es ist noch gar nicht so lange her, da leistete ein kleiner, schwarzer Knoten, aus Atlas oder Rips hergestellt, vollständig die Dienste des Kleidungsstückes, das wir heute mit dem Namen „Krawatte" bezeichnen. Zwar sind diese winzigen Anfänge der Krawatten-Industrie, zu denen nur ein Minimum von Stoff nötig war, noch nicht ganz von der Bildfläche verschwunden (die Landkundschaft kauft sie heute noch), aber der Wert eines ganzen Dutzend „Knoten" ist heute nicht höher als früher der Preis von einem Stück. Eine moderne Krawatte verlangt zu ihrer Anfertigung immerhin 10 bis 30 cm Stoff, in Amerika, dem Lande der grossen Dimensionen nach jeder Richtung hin, noch bedeutend mehr. Ist es dort doch durchaus keine Seltenheit, wenn sich ein Yankee an einem schönen Morgen für 200 Dollars Kravatten oder Scarfs, wie er sie nennt, kauft. Hiebei ist nun wohl zu berücksichtigen, dass ganzseidene Stoffe nach den Vereinigten Staaten einen Wertzoll von 60 per Cent tragen, also ganz unverhältnismässig verteuert werden. Dafür ein Beispiel: eine Qualität, die hier mit 5 Mark per Meter verkauft wird, kostet drüben beim Grossisten 3 Dollars pro Yard (91½ cm) = Mk. 12. 60. Ziehen wir nun die manchmal ganz ungeheuerlichen Grössen der dort üblichen Façons in Betracht, so kommt uns der Betrag von 200 Dollars für fertig im Laden gekaufte Krawatten (zu dem obigen Preis kommt der hohe Macherlohn, dann das nicht zu gering anzuschlagende Benefice des Detaillisten) nicht mehr so ungewöhulich vor. Nebenbei bemerkt, sind Krawattenstoffe der einzige Artikel der Seidenindustrie, welcher noch in grossem Massstabe nach Nordamerika exportiert wird, wenigstens in den besseren Qualitäten. Glücklicherweise sind die amerikanischen Fabrikanten noch nicht in der Lage, mit den europäischen Fabriken in Krawattenstoffen zu konkurrieren. Hier, wo es weniger auf Massenfabrikation, als auf die Bekundung eines gediegenen Geschmacks und effektvoller Farbenzusammenstellung ankommt, ist der Amerikaner nicht in seinem Elemente.

Wir haben damit schon angedeutet, wie vielseitig geschult ein Krawattenstoff-Fabrikant sein muss, wenn er auf der Höhe bleiben will. Man verlangt von ihm auser den selbstverständlichen, gründlichen technischen Kenntnissen der Weberei vorab eine glückliche Erfindungsgabe für neue Dessins, einen feinen Farbensinn und schliesslich Verständnis für die bedeutend von einander abweichenden Bedürfnisse der einzelnen Hauptverkaufsplätze: Berlin, Wien, Mailand, Paris, Brüssel, London, New-York. Wenn auch nicht jeder einzelne dieser Märkte eine besondere Geschmacksrichtung entwickelt, so lehrt doch die Erfahrung, dass ein Krawattenstoff, der sich in New-York brillant verkauft, in Berlin vielleicht nicht loszuwerden ist; der Amerikaner liebt schreiende Farbenzusammenstellung, entsprechend den grossen Façons, grosse Zeichnung der Muster, während man bei uns in Deutschland bis zu diesen Knalleffekten noch nicht gelangt ist. Welche Wandlungen aber auch wir seit etwa 10 Jahren durchgemacht haben, zeigt ein Blick auf die Musterkollektionen für Deutschland vom Jahr 1890 im Vergleich zu den heutigen. Solch aufdringliche Nüancen, wie heute die hellblauen und hellgrünen Töne, wären damals nicht möglich gewesen. Es gilt heutzutage durchaus nicht mehr als auffallend, eine Pensée-Kette mit Kardinal-Stickschuss zu nehmen, oder einen grasgrünen Fond mit blauen Effekten. Selbst in Berlin hätte man noch vor wenigen Jahren einen Herrn mit einer derartigen Krawatte als Wundertier bestaunt. Ein Beweis, dass wir das Schreiende und Bunte unserer heutigen Mode lange nicht mehr so empfinden, wie früher, ist der starke Begehr nach Mustern im türkischen oder Kachemir-Geschmack. Wer hätte wohl je daran gedacht, dass die türkischen Doppelshawls unserer Altvorderen in Farbe und Zeichnung noch einmal in der Bekleidungsindustrie auferstehen würden? Die bekannte Palmettenform in fünf bis sechs scharf von einander abstehenden Farben ist gegenwärtig nicht nur der beliebteste Effekt in Krawattenstoffen (besonders Travers), sondern man findet sie ebenso in Chinés (Kettendrucken) und Imprimés (Stückdruck), in Stoffen, Sammeten und Band für Kleider, Blousen, Besatz und Schirme. Bei einem solchen Artikel kann man nun so recht die ungeheuren Fortschritte beobachten, die wir in der Fabrikation gemacht haben, um Stoffe mit reicheren Effekten zu einem billigen Preise liefern zu können. Diese eben erwähnten Kachemir-Muster in Travers kauft man heute schon in ganz passabler Qualität zu Mark 1. 20 den Meter in 60 cm Breite. Die Kette besteht dabei aus Baumwolle, der Schuss aus Seide, letzterer aber so geschickt verwendet, dass er in manchen Fällen den Baumwollfond beinahe ganz verdeckt. Nur nebenbei sei bemerkt, dass man heute mechanische Seidenwebstühle mit 4 bis 15fachem Schützenwechsel baut, die Farbdispositionen also beinahe unbeschränkt sind. Dann wären wohl als bemerkenswert die Stühle zu nennen, die den bekannten Broschè-Effekt mechanisch herstellen. Broschiert nennt man eine Figur, bei der der Schuss nicht durch die ganze Breite geht, sondern auf der rechten Seite nur an einer bestimmten Stelle erscheint. Die Figur sieht einer kleinen Stickerei nicht unähnlich. Bieten so die schwersten und kompliziertesten Artikel der Technik der mechanischen Herstellung kein Hindernis mehr, so muss man merkwürdigerweise gerade für einige der einfachsten Genres noch den Handwebstuhl zu Hülfe nehmen, so bei dem grossen Stapelartikel Turquoise. Seine Geschmeidigkeit, Leichtigkeit und sein dauerhafter Glanz sind die Eigenschaften,